



Christine Boillat by Yvonne Ziegler / Kunstbulletin 4/2013 p.56

HINWEISE

Kuttlebutzer

Basel — Die Fasnacht ist Teil unserer Kultur. Einer Basler Clique, den Kuttlebutzer, in der Jean Tinguely von 1974 bis 1989 mitmischte, widmet das Museum Tinguely eine kleine Schau. Wie im Alltag so herrschten auch bei der Basler Fasnacht feste Regeln, als sie im Jahre 1946 wieder stattfand. Die zumeist aus kreativen Berufen stammenden Kuttlebutzer räumten ab 1957 als unangemeldete Clique mit der Norm auf, alle müssten die gleiche Uniform tragen. Sie gestalteten ihre Kostüme individuell, benutzten Baumwolle oder Sackleinen statt Filz, zwängten sich mit wenig Mann und einer Frau ungebunden durch die schmalen Gassen und komponierten eigene Musik. Sie brachen mit der an Militärmusik angelegten Tradition: Ihr Whisky Soda, 1958, basiert auf schottischen Klängen und Jazz. Legendar waren auch ihre Sujets: «Kuttlebutzer auf dem Weg zum Ruhm», 1959, mit Kritik am Verbot eines Kubrikfilms, «Geisterzug», 1965 (Stofffetzen und hohe Kopfaufbauten prägten das Aussehen), oder «Stadtindianer», 1976. Nur einmal meldeten sie sich beim Fasnachts-Comité an, um den Jurywagen in ein Feuerwerk von Russ und Federn zu tauchen, als sie auf dem Marktplatz ankamen, «Bumm», 1974. Interviews mit Kuttlebutzern, Fotos, Zeichnungen, Briefe, Larven und Laternen geben einen spannenden Einblick in das Treiben der frechen Clique. YZ



Jean Tinguely als «Stadtindianer», 1976, Basel.
Foto: Helen Sager

→ Museum Tinguely, bis 14.4. ↗ www.tinguely.ch

Christine Boillat

Basel — Kohle lässt sich unmittelbar mit der Hand auftragen. Daher ist sie für die in Zürich lebende Künstlerin Christine Boillat (*1978) zum bevorzugten Ausdrucksmittel geworden. In der Galerie Laleh June zeigt die Welschschweizerin unter dem Titel «Accidents and Ceremonies» erstmals riesige Kohlezeichnungen. Eine geheimnisvolle Stille bestimmt die Atmosphäre ihrer Blätter. Auf einem Waldweg liegt ein verunglücktes Auto, dessen Licht eine Karawane unzähliger Fliegen anzieht. Sie eilen zum Begräbnisfestmahl, während im Vordergrund grosse Fliegen das Geschehen beobachten. Eine Spieldose liegt am Boden. Sie ist Teil von Boillats persönlicher Ikonografie, setzt sie diese doch seit mehreren Jahren in Installationen ein. So auch in Basel, wo in der Mitte des Raumes zerstörte schwarze Möbelstücke zu sehen sind, aus denen ab und an ein vereinzelter Ton klingt. Ein Unfall hat die Zeit angehalten. Eine Mischung aus traumhafter und durch Katastrophen verlangsamter Zeit beherrscht ihre Arbeiten. Mit Fliegen, toten Vögeln, Früchten, Möbeln und Licht gestaltet sie eigenwillige, gezeichnete und reale «nature morte», inspiriert von den geheimnisvollen Worten Hermes Trismegistos: «Siehe, das Oberste kommt vom Untersten, und das Unterste vom Obersten». YZ



Christine Boillat · Racines, 2012, Kohle Bleistift und Acryl auf Papier, 210 x 150 cm

→ Lateh June Galerie, bis 13.4.

↗ www.lalehjun.com